

Juli Zeh kommt bzw. meldet sich in den medialen Diskussionsrunden über die aktuellen Ereignisse und Zustände in der Welt recht häufig zu Wort. Das hat natürlich auch mit ihren Büchern zu tun, die in markanter Weise die den Mainstream beherrschenden Themen widerspiegeln und dabei auch Gegenpositionen zum Ausdruck bringen.

Schon Zehs Roman 'Unterleuten' war ein schlagendes Beispiel hierfür, in dem auf der Basis des Gegensatzes Stadt – Land, Ossi – Wessi viele individuelle und gesellschaftliche Problematiken der Zeit abgehandelt wurden.

Der Roman 'Zwischen Welten' ist thematisch dem oben erwähnten Roman ähnlich. Der Fokus ist allerdings diesmal, repräsentiert durch die Landwirtin **Theresa Kallis**, auf die gegenwärtigen Probleme der Landwirtschaft gerichtet und zweitens, repräsentiert durch den Journalisten **Stefan Jordan**, darauf, welche gesellschaftliche Funktion die bundesrepublikanischen Leitmedien haben beziehungsweise haben sollten.

Der Erzählvorgang ist bei diesem Roman allerdings ein total anderer: Die Handlung besteht formal ausschließlich aus E-Mails und Messenger-Nachrichten (z.B. WhatsApp), die sich die beiden Hauptpersonen, nämlich Stefan J. und Theresa K., im steten Wechsel zuschicken. (Man könnte es eine moderne Form des Briefromans nennen.)

Clou des Plots ist der, dass die zwei Hauptpersonen zwei ziemlich konträren Welten angehören: Stefan ist Kulturredakteur bei einem bekannten Magazin in Hamburg, Theresa leitet einen landwirtschaftlichen Betrieb (primär Viehwirtschaft) in Brandenburg, wobei beide, fast zwangsläufig, hinsichtlich vieler Dinge äußerst gegensätzlicher Meinung sind.

Der Start dieses mittels Computer und Smartphone ermöglichten medialen Wechselspiels hatte seine Ursache darin, dass sich beide, die vor ca. 20 Jahren als Studenten in einer Wohngemeinschaft gelebt und vieles gemeinsam gemacht hatten, zufälligerweise in Hamburg wiederbegegnet waren und dabei wohl abgesprochen hatten, auch weiterhin in Kontakt bleiben zu wollen.

Von nun an berichtet Stefan aus seiner Welt und Theresa aus ihrer Welt, wobei beide auch den Ehrgeiz haben, dem jeweils anderen seine Irrtümer und ideologischen Verstiegenheiten vorzuhalten und sich Gedanken über bessere, d.h. realitätsgerechtere Alternativen zu machen. Die Handlung lebt zum großen Teil von diesem Hin-und-Her der konträren Argumente, wobei es leider hier auch zu argumentativen Gewolltheiten und pseudointellektuellen Übersteigerungen kommt.

Die Tatsache, dass Theresa K. dem immer noch ledigen Stefan J. auch als Frau gefällt und er ihr nicht nur als Intellektueller, als kluger Kopf, imponieren will, wird in diesem Roman nicht gerade gekonnt gestaltet. Die von Stefan diesbezüglich formulierten Gefühlsregungen erscheinen gewollt, aufgesetzt, ja, ein wenig peinlich. Auch passt es nicht so recht zu Stefans Charakter als überzeugter Frauenverstehler (Die Totalität seines Genderns erscheint schon leicht abnormal), dass er bei einer neuerlichen realen Begegnung mit Theresa seine Selbstkontrolle verliert und ihr eine klatscht, was dann öffentlich wird und ein Anlass der medialen Erregung und Empörung, weil Stefan für seinen privaten E-Mail-Verkehr naiverweise den Server der Firma benutzt hat. Und eigenartigerweise sieht auch die sonst so stolze Theresa ihm diesen Entgleisung großzügig

nach – sie habe ihn schließlich dazu provoziert.

Obwohl beide, von gewissen Entwicklungen in ihrem beruflichen Sektor zunehmend frustriert, schließlich dann übereinkommen, den Versuch eines gemeinsamen Lebens zu wagen – Theresa, die anfangs für ihren Hof zu fast jedem Opfer bereit ist, will nun ihren Hof aufgeben und zu Stefan nach Hamburg ziehen und eventuell ihr dereinst abgebrochenes Germanistik-Studium wieder aufnehmen – kommt es dann dennoch nicht dazu. Theresa bricht eines Tages den Kontakt ab, d.h. antwortet nicht mehr auf seine Mails. Eigenartigerweise aber weniger aus Enttäuschung, weil Stefan ihre Absprachen relativiert, weil er wider Erwarten neuer Chefredakteur des Magazins geworden ist, sondern nachdem sie, also Theresa, sich plötzlich als politische Aktivistin betätigt und den Wirtschaftsminister öffentlich geohrfeigt hatte, den sie für agrarpolitische Fehler und damit indirekt auch für den Selbstmord eines ihr nahestehenden anderen Bauern ( Lars X. ) mitverantwortlich gemacht hat..

Bewertung:

Der Text lässt sich im Großen und Ganzen recht gut lesen, auch wenn das Modewort-Geprätze besonders von Stefan befremdet, ja nervt.

Wie schon angedeutet werden im Text viele, ja, fast zu viele gesellschaftliche Probleme der BRD und teilweise auch der weiten Welt thematisch angesprochen und zum Teil dialektisch reflektiert, wobei Theresa oft die Position einer Pragmatikerin, Stefan die eines Idealisten repräsentiert.

Dabei bewegt sich diese Reflexion oft auf hohem intellektuellen Niveau, wobei man sich fragen muss, ob es glaubwürdig erscheint, dass Theresa, die morgens oft früh zum Melken aufstehen muss und abends oft tot ins Bett fällt, das in dieser Weise überhaupt leisten kann und will.

Theresa ist viel zu sehr Juli Zeh als eine in Gummistiefel agierende Bäuerin, die kaum Zeit und Lust haben dürfte, seitenlange E-Mails über die Probleme der Welt zu verfassen.

Als zweites ist zu fragen, ob diese Art des Diskurses sich wirklich in Form eines E-Mail-Dialogs adäquat führen lässt.

Ähnlich wie im Roman ‘Unterleuten‘ bekommt auch dieser an sich recht handlungsarme Roman am Ende noch ein Erlebnismoment, wie es hauptsächlich Kriminalromanen eigen ist. Und zwar wie Theresa Stefan mit Akribie und fast genüsslich ihren vergeblichen Versuch schildert, den hoch in der Luft hängenden toten Lars X. “abzunehmen“, wie sie es begrifflich korrekt ( !!! ) auszudrücken weiß.

Mein zusammenfassendes Abschlussurteil: ‘Zwischen Welten‘ enthält viel an zeitgeschichtlicher Problematik, ohne perspektivische Einseitigkeit. Dem Roman fehlt es aber ein wenig an poetischer Qualität oder wie Stefan und wohl auch Dennis Scheck es wohl ausdrücken würden an *Literarizität*.